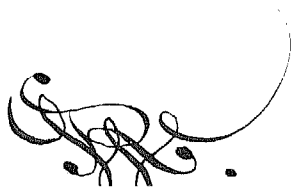


Armide.



Armi de.

Große Oper von Quinault-Doß.

Musik von Christoph Wilibald Ritter von Gluck.

Freie scenische und textliche Neubearbeitung

in einem Vorspiel und drei Akten

von

Georg von Hülßen.

Musikalische Ergänzung: Josef Schlar.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

Druck von Rud. Bechtold & Comp.

Sg handschriftl. I 180/371

Als Manuscript gedruckt.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Aufführungsrecht und Material ist nur durch den Vertreter der
Unterzeichneten,endant Weber, Wiesbaden, Königl. Theater, zu erwerben.

Georg von Hülsen.
Josef Schlar.

Wiesbaden Donnerstag
1902.
Armide.
Nov 5/6/12.

Hidroat, Fürst von Damascus, ein mächtiger
Zaubergreis. *Schneggen*

Armide, seine Nichte, Priesterin und Magierin. *Bühnen*
Phenicé, *P. D. ...*
Sidonie, *P. D. ...*
Priesterinnen und Vertraute Armides.

Aront, der feldhauptmann von Damascus. *Winkel*

Rinald, Unterfeldherr im Heere Gottfrieds von
Bouillon. *Halisch*

Ubold. *Stellen* im Heere der Kreuz-
Sueno, ein dänischer Ritter fahrer.

Die furie des Hasses. *P. D. ...*

Eine Najade. *P. D. ...*

Große von Damascus, der Oberpriester, Priester und
Priesterinnen des heiligen feuers, Krieger, Sklaven, Volk-
Genien, furien, Bajaderen.

Zeit: 1098 unter der Seldschucken-Dynastie in
Damascus.

Ort der Handlung:

Vorspiel: Gemach und Halle im Tempel des heiligen
I. Bild. feuers zu Damascus.

Akt I.

II. Bild: Wilde felsen Schlucht im Antilibanon bei
Damascus.

III. Bild: Der Verführungspfad.

IV. Bild: Armidens Zaubergärten in der Ebene
Ghutah bei Damascus. — Durch die
Lüfte.

Akt II.

V. Bild: Armidens Zauberinsel im Atlantic. —
Dede Felsengrotte.

VI. Bild: Im Reiche des Hasses. — Zum Licht
empor!

VII. Bild: Unter den Rosen.

Akt III.

VIII. Bild: Halle in Armidens Zauberschloß.

IX. Bild: Am Grab der Liebe.

Wiesbadener Aufführung.

Regie: Georg von Hülßen.

Musikalische Leitung: Josef Schlar.

Bühnen-Einrichtung: Carl August Schick.

Costümliche Einrichtung: Ludwig Raupp.

Decorationen: Kautsky und Rottonara.

Y. M. P.!!

Vorspiel.

Bild I.

Gemach im Tempel des heiligen Feuers zu Damascus. Die Scene ist nach hinten durch einen Vorhang abgeschlossen.

Armide. Phenice. Sidonie.

Phenice.

Von dem goldenen Reif und dem Lorbeer umzweigt,
Was bleicht Dir, Armide, die rosigen Wangen? —
Die Größe, der Ruhm und die Schönheit umfangen
Sonnig Dich — der die Welt sich neigt.

Sidonie.

Dir folgen selbst unter sel'gen Schauern
Die Armen, die Dein Herz verschmäh't! —

Hast Du nur Liebesgluth gesäet,
Und lieblos und freudlos zu vertrauern? — ✓

Beide.

Dir lacht so froh die Welt,
Drum laß den herben Schmerz,
Der Dich gefangen hält! —

Phenice.

Weht des Kreuzzugs Panier
Ob blutgetränkten Schilden,

fährt das heilige Land
Geschreckt aus seiner Ruh,
Unsere seligen Gefilden
Kauscht Heil die Palme zu! —

Sidonic.

Selbst der Unterwelt Macht
Beschwingt Dein stark Gewaffen,
Wenn Dein Gebot zu finst'ren Tiefen dringt.

Phenicc.

Und heißen Liebeswahn vermag Dein Reiz zu schaffen,
Der Alles, was lebt, zu Deinen Füßen zwingt! —

Beide.

Selbst Bouillons Ritterschaft
Minnend wird sie erliegen,
Läßt Du Deine Zauber für Dich siegen! —

Armide.

Ihr, Trautgespielen, ihr — in Treuen mir gesellt,
Doch sorglos, wie ein Kind auf lichtdurchsonnten Auen,
Ihr kennt nicht meine Qual, die mich umfassen hält,
Die mir die Brust zerfleischt mit scharfen Adler-
Klauen.

Hört — o, hört! —

Umhaucht vom blauen Flieder,

Ich ruhte sinnend da

Im dämmernden Geleucht,

Es schlug der Traum um mich sein nächtliches
Gefieder,

Als plötzlich vor mir stand, im Waffenschmuck der
Glieder,

Rinald, der nie sich meinem Reiz gebeugt!

Im Traum, dem Wahnsinn nah — ich fühlte zag
erliegen

Hier dies sonst so starke Herz —
Dann fuhr ich auf, ich war allein,
Allein mit meiner Qual, meiner Sorge und Pein! —
Ich fühlte mich vor mir in eig'ner Brust entehrt,
Da schon im lichten Traume mir erbracht
Der Dämon Liebe seine Macht . .
Dies stolze Herz, das stets für unbesiegbar galt,
Erschloß sich weibisch feig — der werbenden Gewalt! —
Hidroat, im fürstlichen Schmuck, kommt die Stufen des Tempels
herab und unterbricht Armidens Selbstanlage. Phenice und
Sidonie ziehen sich ehrerbietig zurück.

Armide. Hidroat.

Hidroat

Armide, die Du mit dem großen Gotte sprichst
In rother Feuersgluth, beim Duft der Opferbrände,
Die Du die Friedenspalmen sichtigst,
O, breite schützend, segnend Deine Hände,
Wenn über uns — vom Feind bedroht,
Des Krieges blut'ge Fackel loht.
Schon seh' ich jenseits dieser Berge Höhen
Des Kreuzes siegreich Zeichen wehen
Bald sind sie nah, in Trümmer sinkt das Reich,
Es siegt das Kreuz — und furchtbar fällt der Streich —
Flehend naht das Volk Dir, Armide,
Deine Macht zeig' erneut,
Gebiete Deinem Reiz, dem sich Dein Zauber eint,
Verderbe und zermalme unsern Feind.

(Armide steht traumverloren, abgekehrt.)

Armide, komm zu mir
An Deines Vaters Seite!

. Mein trautes Kind, was ist Dir,
sprich? —
Es zählt Dein Volk auf Dich und mich!
Schon harret der Priester geheiligte Schaar,
Dem Himmel erslehend Sieg und Friede —
Und wie das Feuer am hohen, geweihten Altar,
Entflamme das Herz Deines Volkes, Armide —
Armide!! —

Armide

(sich aus ihrem Brüten gefaßt emporrichtend, hoheitsvoll).

Mag der Feind sich uns nah'n mit dem trotzigsten
Heere,

Hier endet seine Siegesbahn,
Ihm selbst verderblich wird sein Nah'n —
Meine Zauber sind dem Reiche Schutz und Wehre;
Die heil'ge Flamme zehret ihn
Beim Anblick Eurer Priesterin! —

Der Vorhang im Hintergrunde fällt. Man blickt in die weite Halle des Tempels, der sich nach rechts zu einem fernblick über die Stadt Damascus öffnet. Im Hintergrunde der Altar des heiligen Feuers.

Armide, Hidroat, der Oberpriester, Große des Hofes,
Tempeldiener, Leibwachen, Volk &c.

Chor.

Gott Ormuds im festlichen Liede,
Dir huldigt Armide.
Beim heil'gen Tanz im Jubelchor,
Dir hebt sich laut Gesang empor! —
Laßt Weihrauchdüste schweben,
Laßt Myrrhengewölke sich heben,
Daß der Gott, so geehrt,
Sich gnädig zu uns kehrt! —

So folgt Armiden und schmückt die Altäre,
Daß das Antlitz Gottes sich kläre! —

Der Zug der Priesterinnen kommt langsam aus dem Hinter-
grund nach der vordern Scene — Der Cultus beginnt.

I Ballet.

Sidonie.

Welch' ein Glück, daß unsern Tänzen
Hell die Friedenssterne glänzen! —

Chor.

Welch' ein Glück, daß unsern Tänzen
Hell die Friedenssterne glänzen! —

Aront stürzt blut- und schweißbedeckt die Stufen zum Tempel
herauf auf die Scene. Der Cultus bricht jäh ab. Allgemeines
Entsetzen.

Die Vorigen. Aront, Krieger.

Aront.

O, Herr! — Ach, wie beugt mich die Schande,
Dahin der Ritter gefangene Schaar,
Die mir Vertrauten brachen kühn die Bande,
Ob ich auch klug und tapfer war! —

Armide.

Weh — weh uns — sie sind entflohn'?! —

Aront.

Jal ein Held — göttergleich — entriß sie mir im
Kampf.

Armide, Hidroat, Phenice, Sidonie
und Chor.

Ein Held allein — sie zu befrein?

Armide, Phenice, Sidonie, Hidroat
und Chor.

Gott! —

Aront.

Entsetzlich erschien er, — ein Dämon in Waffen,
Des Schwertes blutig Werk lenkte höhere Gewalt. —
So weit der Himmel blaut, nie sah ich solche
Thaten! . . .

Armide.

Ihr Götter . . . Rinald?!

Aront.

Ja, — es war Rinald! —

Armide, Sidonie, Phenice, Hidroat,
Aront.

Er allein — er ganz allein! —
Sein Schicksal will's
falle ihm der Todesstreich! —

finale: Chor und Ensemble.

Bringt ihm Tod und Marterqual,
Schürt des Hasses lohe Gluthen! —
Unterm Rache Stahl
Sein Herz soll verbluten!! —

(Vorhang).

Verbindende Zwischenakts-Musik bis zum Beginn
des I. Aufzuges.

Akt I.

Bild II

Wilde Fessenschlucht im Antilibanon bei Damascus.

Es dämmt.

Armide. Hidroat.

Hidroat.

Die Sterne sind mit uns, seit heute hier im Wald
Irret Rinald — nach schwerem Streiten —
Im Jorn aus dem Lager verbannt! —
Falle denn der Streich, den wir bereiten.

Armide

Der Zauber dieses Ort's giebt ihn in meine Hand! —

Hidroat

So sprechen wir den Spruch, der die Dämonen
bannt!

Armide, Hidroat.

Duett:

Entsteigt dem ewigen Schweigen!
Der Rache geweihte Brut,
Im wilden — schaurigen Reigen,
Herauf aus des Orkus Gluth! —
Rinald's, des Frevlers Blut
Soll zum Himmel dampfend steigen.
Entschwebt dem ewigen Schweigen;

Der Rache geweihte Brut,
Herauf aus des Orkus Gluth! —

Armide.

Und ihr, ihr Elfen im Hain,
Liebliche verklärte Schatten,
Auf den dusterfüllten Matten
Schläfert den Verräther ein! —

Während der Beschwörung entsteigen dem Erdboden leichte,
schleierartige Dämpfe.

Armide und Hidroat.

Der Rachlust nächtliche Geister,
Herauf aus des Orkus Gluth! —
Rinald's, des Frevlers Blut
Soll zum Himmel dampfend steigen.
Entfesselt blind die Wuth,
Auf, empor im wilden Reigen! —

Der Rachlust nächtliche Geister,
Herauf aus des Orkus Gluth! — Aus des Orkus
Gluth! —

Verwandlungsmusik.

Hidroat verliert sich nach kurzem Abschied von Armiden im
Nebel der Schlucht. — Armide setzt die Beschwörung fort.

Die Scene verwandelt sich allmählich: sie zeigt einen wilden,
Pfad, der durch gewaltige felsformationen am Wassersturz
vorüber in lichtere Gefilde und endlich zum Eingang von
Armidens Zaubergärten führt. Der verirrte Rinald betritt
diesen Pfad, nachdem Armide am Eingang der Gärten ver-
schwunden ist.

Bild IV

In den Zaubergärten Armidens.

Rinald.

Ist's ein Traum, der mich rings mit seinen Wundern
grüßet,

Wo bin ich hier? — Welch ein Paradies! —
Welch ein gütiges Geschick, das mir diese Pfade wies?!
Die junge Myrthe grünt, die Lilienfelche träumen,
Der Rosenhag füllt rings die Lüfte mit schwerem
Balsamduft! —

Melodisch murmelnd fließet die Quelle dahin,
Und schlummermüde legt es sich um Herz und Sinn
Beim fernen Werberuf verliebter Nachtigallen! —
Der reiche Myrrhenhang, er spreitet seine Pfühle,
Lauer West — blum'ger Wiesen Rain
Wiegt mich in sanften Schlaf, in heit're Träume
ein! —

Holder Schlaf, wonnig süße Ruß —
Küßt die Augen mir zu! —

(Er sinkt in das Moos und schläft ein.)

Chor der Geister.

In holder Zeit, da süß Verlangen
Im Herzen leis die Liebe ruft wach,
Warum, o junger Held, eilst Du dem Ruhme nach?!
Der Ehrgeiz bleicht der Jugend blühende rothe
Wangen! —

Es nahm Dich ein Trugbild gefangen.
Genieß den kurzen Frühlingstag,
In holder Zeit, da süß' Verlangen
Im Herzen Lieb' ruft wach! —

Najade

(aus den Fluthen tauchend, während lichte Genien und lustige
Geister das Bild beleben).

Träume unter Blüthen, an den Blumenhängen,
Wo der Teppich von Myrrhen die weiten Tristen
schönt —

Träume, daß wundersam, mit Silberflängen
 Leise Dir des Zephyrs Harfe tönt! —
 Laß Dich umgaukeln,
 Von der Liebe umfosen,
 Magst wie Falter Dich schaukeln,
 Wo Kelche Dir glüh'n! —
 So kurz das Leben, die Funken versprüh'n,
 Bald slicht das Schicksal die Todesrosen,
 Die nur zu zeitig blühn!!!

Ar m i d e

(den gezückten Dolch in der Rechten, nähert sich dem schlummern-
den Rinald. Die Götter und Geister entschweben).

Ein tiefer Schlaf hält ihn umfettet —
 In die rächende Hand gab das Schicksal den Feind.
 Zur ewigen Ruh' — im weichen Moos gebettet —
 Treff' ihn der Tod, ruhmlos und unbeweint! —
 Der Meinen blut'ge Schmach, unser Volk, meine
 Ehre,

Ja, Armide wird sie rächen! —
 Jedoch mein Herz erbebt, wie damals im Traum! —
 Wie Mitleid regt sich's hier, und fleht für sein
 Verbrechen! —

Nein — stirb!!! —
 Gott — was hält mich zurück?! —

Falle Du! —

O, mein Gott! —

Stirb Rinald! — Ich zage! —

Ist das die Rache, die die Priesterin gelobt?

Welch' Frühlingsstürmen ist's, das mir die Brust
 durchtobt! —

Ach, jeder Blick lähmt mir den Arm auf's Neue —
 Und eh' die That gethan, zerfleischt mich schon die
 Keuel —

Giebt's ohne seinen Tod kein Mittel, ihn zu
strafen? —

Zwingt nicht der Liebe Macht ihn ewig zum
Sklaven?

Ja! — weil er einst verschmäht Armidens Reiz
allein,

Soll er der Sklave meiner Künste sein! ✓
Rinald, mein Knecht!!! — So lern' ich noch —
wenn ich's vermag — ihn hassen! —

Dämonen — die Flügel gespannt! —

Ihr luft'gen Geister hört, was Armiden's Geist
erfand:

Herbei, auf der Herrin Begehr,

Aus lichthem Aethermeer! —

Und zieht Euere Kreise um uns her! —

Die Rächerin versagt — nur das Weib ist
geblieben.

Verbergt meine Schmach — mein sündig Lieben! —

Ob des Weltmeers krystallener Fluth,

Im Zephyr tragt uns fort,

Durch Nacht und Sonnengluth,

Zur Liebe fernem Port! —

Entreißt mich der Schmach — die hier mir droht.

Daß der Heimat Schranke fällt,

Vom heil'gen Licht umloht,

Tragt uns durch's Himmelszelt! —

Durch Frost und Sonnengluth

Zu einer schöneren Welt —

Durch Wolken tragt uns fort

Zur Liebe sich'rem Port . . . !

Während Armide sich in den Anblick Rinalds verliert, ent-
föhren die Geister das Paar und seine Umgebung durch die
Lüfte nach der fernen Zauberinsel im Atlantic.

Akt II.

Bild V.

Oede Fessengrotte am Gestade von Armidens Zauberinsel im Atlantic, die einen wundervollen Ausblick auf das Meer und das auf hohem Felsen gelegene Schloß gewährt.

Heller Sonnenschein.

Armid e.

Wie?! — kämpft der Freiheit Stolz in Armiden
vergebens? —

Sollst Du mein Sieger sein? —

Du, der tödlichste Feind meiner Ruh' — meines
Lebens,

Muß diese keusche Brust — Rinald — Dir Liebe
weihn? —

Muß diese Brust von Erz — Rinald — Dir Liebe
weihn?

Nur Dein Tod war mein Ziel, den Mordstahl hatt'
ich schon gezückt,

Was war es, was mich Arme da im Innersten
durchdrang?! —

Was war's — was war's?! —

Wie oft hab' ich die Schaar von tausend Liebenden
erblickt,

Nicht einer war's — der mich bezwang! —

O, Rinald — ist's ein Wahn?! —

Welch entehrend Leid, das Armidens Herz die reine
Weihe nahm! —

Und Du, glühst Du für mich — o, Flamme, die
mich verzehrt,

Welch' Hohn, so geliebt zu sein! —
Hier spricht wahre Liebe nicht,
Du folgst dem Nachtgebot der Zauberin allein! —
Wie anders ist die Gluth, die hier für ihn ent-
brannt! —

Nein!! — Nein!! —

Vergebens würd' ich kämpfen,
Dieses Sturmes Gewalt in meiner Brust zu
dämpfen.

Die Ruh' ist auf ewig dahin,
Er hat mich tief gekränkt — und dennoch lieb ich
ihn! —

O, — der schrecklichen Qual! —

Nein, nein! — Nur zwischen Liebe und grimmem
Haß bleibt mir die Wahl!! —

Und wer vollzieht den Schwur der Rache,
Leih' ich dem holden Trug das Ohr?! —

Nein! — Zeit ist's, daß endlich ich erwache.

Auf!!! — Die Hölle sende mir den grimmen Haß
empor! —

Verdoppelt sei der Oede Schrecken
Durch meinen schwersten Zauberspruch! —

Ihr Geister, seid mir nah', gebt mir zum Werk
die Kraft,

Und sorget, daß der Haß hier drinnen Ruhe
schafft!! —

(an das Herz greifend.)

So berste, Fels, und freisend gebäre
Des Hasses furchtbare Megäre, —
Daß sie steige empor, umkreist von ihrer Schaar,
Das Natterngezücht im schwarzen, strähnigen Haar! —
Des Hasses Megäre, o, höre mich,
Ach, errette mein Herz vor der Liebe Gefahr,

Meine Brust stähle Du
 Wider den Räuber meiner Ruh! —
 Gieb den Haß mir zurück, den ich liebend verlor,
 Den heil'gen Haß! —
 O, leih' meinem flehen Dein Ohr —
 Und sende Deine Heere aus der ewigen Nacht der
 Unterwelt empor! —

Am Himmel zieht sich schwarzes Gewölk zusammen, die
 Sonne verdunkelt sich allmählich, schweflige Dämpfe entquillen
 dem Boden, gewaltige felsmassen wachsen empor, bis sie eine
 Höhle bilden, aus deren Tiefen die Furien des Hasses gespenstisch
 emportauschen.



Des Hasses furchtbare Megäre,
 Auf, sende Deine Furienheere!!! —
 Ach, errette mein Herz vor der Liebe Gefahr,
 Meine Brust stähle Du
 Wider den Räuber meiner Ruh! —
 Gieb den Haß mir zurück, den ich liebend — feige —
 verlor,
 Empor, Megäre! — Steige empor!!! —

Die langsame Verwandlung der Scene hat sich vollzogen.

Bild VI.

Im Reiche des Hasses.

Die Furie des Hasses.

Ist's Armide, die ruft? Ich vernahm Deine Klagen
 In der Finsterniß ewigem Reich.
 Der Liebe Leid, das Dich in seinen Bann geschlagen,
 Kann nur Dein Herz — im Haß gestählt —
 ertragen,
 Und das entehrte Weib in Dir erneut erhöh'n! —
 (Sie winkt die Furien herbei, die Armiden mit drohenden
 Geberden umkreisen.)

Fluch sei der Liebe Macht, die heilig die Brust
durchlodert;

Stürzt sie tief in die ew'ge Nacht, daß sie sterbend
verwelkt und modert.

Zerstört ihr Bild und entweiht den Altar,
Ihr Geister wild, die der Orkus gebar,
Stürzt nieder ihr Bild in der finsterniß Nacht,
Zerstöret wild ihren Thron, ihre Macht! —

Chor der Furien.

Fluch sei der Liebe Macht,
Die heilig die Brust durchlodert,
Stürzt sie tief in die ew'ge Nacht
Daß sie sterbend verwelkt und modert.

Die Furie des Hasses.

Stürzt nieder ihr Bild

Chor der Furien.

In der finsterniß Nacht,

Die Furie des Hasses.

Zerstöret wild

Chor der Furien.

Ihren Thron, ihre Macht.

Die Furie des Hasses

(beschwörend zur Armide).

Und Du, hör' mein Gebot:
Dein Lieben sollst Du lassen,
Dein Herz, es lerne hassen,
finst'rer Zorn soll Dich erfassen,
Dein Herz, es lerne hassen
Bis zu der Liebe Tod.

Dein Herz, es lerne entsagen
Und der Liebe Leiden tragen! —
Entweicht — entweicht,
Ihr Martern ohne Zahl!
Nein — selbst mein Reich
Birgt keine Qual,
Der Liebe gleich! —

Chor der Furien.

Nimm denn unser Drohn:
Dein Lieben sollst Du lassen,
Uns're Macht wird nun Dich umfassen,
Dir Hohn, Liebe — Dir Hohn!
Fort, dieses Herz zu verlassen —
fort! — fort! —
Martern ohne Zahl! —
Nein, keine Qual, der Liebe gleich,
Birgt selbst des Orkus furchtbar Reich!

Armide. Furie des Hasses.

Duett.

Armide.

Halt ein, du furchtbare Megäre,
Schone mich, schone mein gequältes armes Herz,
Lasse mir meine Schmerzen, die hold die wehe Brust
durchwühlen,
Nein, nein, unmöglich ist's, für Rinaldo nicht zu
fühlen!

Laß ihn mir, meinen Schmerz,
Ach, Du zerreißt mein Herz, — ja Du zerreißt
mein Herz! —

Furie des Hasses.

Flieh, flieh Armidens Busen,
Hinweg heilige Liebe,

Flieh — brich deine Bande,
Flieh Armidens Busen!

Furie des Hasses und Chor der Furien.

Flieh Armidens Busen,
Hinweg, brich deine Bande, brich deine Bande!! —

Furie des Hasses.

Liegest Du mich aus dem Orkus erstehen,
Um Dich als Sklavin der Liebe zu sehen! —
Dem Geschick — das Dich rufet — folg' ihm nach,
Unglückliche Armide,
folg' ihm nach, folg' ihm nach —
In des Verderbens Schmach!

Chor der Furien.

folg' ihm nach, dem Geschick, das ruft:
Unglückliche Armide, dem Geschick folge nach —
In des Verderbens Schmach!

Furie des Hasses.

Einst wirst Du mich zurück, Verlassene, erflehen —
Wenn Dich das schwerste Leid getroffen,
Dein Glück in Trümmer sank,
Wenn Alles Dir geraubt — an Ehre, Glauben,
Hoffen! —
An Deiner Liebe Grab sollst Du mich wiedersehen! —

Chor der Furien.

folg' ihm nach, dem Geschick, das ruft:
Unglückliche Armide, dem Geschick folge nach —
In des Verderbens Schmach!

Die Dämpfe werden dichter — die drohenden Gestalten ver-
blaffen allmählich und sinken in die Tiefe zurück. Die Höhle
füllt ein fahler Schein.

Armide.

O, mein Gott — welche Todesschmerzen!
Es erstarrt all' mein Blut im Herzen;
O, Gott der Zärtlichkeit,
Dem die Schwache sich weicht,
Ich flehe — wend' es ab
Der Liebe schwerstes Leid! —

Verwandlungsmusik

Bild VII.

Bei den letzten Worten hat Armide die Stufen erreicht, die in der mittleren Felswand nach oben führen. Sie taumelt dieselben hinauf — die ganze Höhle versinkt um sie. — Tiefe Dämmerung und dichte Dämpfe füllen allmählich die vordere Scene. Inzwischen hat Armide auf dem Felsenpfad die Höhe erreicht. Herrlichster Rundblick über die ganze Insel und das ewige Meer. Auf gewaltigen Felsen thürmt sich kühn das Zauber Schloss. Vorne — auf schroff abfallender Klippe in den zu dem Schlosse gehörenden Gärten, unter einem Wald duftender Rosen und am Fuße einer Amor-Statue — liegt der schlafende Rinald. Armide, überwältigt von diesem Anblick, breitet in jauchzender Lust die Arme dem Licht entgegen.

Armide.

Rinald — es schmilzt der Haß, Dich sehen heißt
Dich — lieben,
Höre mich, ewiges Licht — jauchzend künd' ich es Dir,
flammend sei mein Eid in das Buch der Zeiten
geschrieben! —

Armide liebt — und ihre Liebe
Stirbt nur mit ihr!!! —

(Sie bricht in seligem Glück einen blühenden Zweig, und schattet damit — in den Anblick Rinalds versunken — das Haupt des Geliebten. — fluthender Sonnenschein.)

(Vorhang)

Akt III.

Bild VIII.

Prächtige Halle in Armidens Zauberschloß.

Durch die offenen Bogen des Hintergrundes überblickt man die angrenzenden Theile des Schlosses und die Insel. — Armide liegt auf weichem Ruhelager ausgestreckt, das mit Rosen befränzte Haupt Rinalds in ihrem Schoße gebettet. Vom Meere herauf klingt der ferne Gesang unsichtbarer Geister.
Leichte Abendröthe.

Chor der Geister.

In diesem sel'gen Land
Klingt kein Wunsch vergebens,
Schon trifft er ein, eh' ihn das Herz erfleht.
Du fühlst den höchsten Reiz des Lebens,
Wenn nichts Dir widersteht! —

Armidé hat sich erhoben und blickt besorgt auf das Meer hinaus. Rinald folgt ihr mit den Augen.

Duett.

Rinald.

Armidé, Du enteilest mir.

Armidé.

Sieh die Hallen, die stolz Dich umgeben.

Rinald.

Ich sehe ganz mein Glück in Dir.

Armidé.

Heitre Lust soll Dich tändelnd umschweben.

Rinald.

Du allein, Du bleibe bei mir.

Armide

(in banger Sorge auf Rinald blickend).

In meinen Sternen steht von großem Leid geschrieben,
Trübe Sorgen sind's, die die Stirn mir umzieh'n,
Dies sel'ge, große Glück im Lieben,
Ach, ich fürchte — es will entflieh'n.

Rinald.

Wie, ein träumender Wahn kann die Stunde verbittern,
Sie, die sonnig und hell das Schicksal uns beschert?! —

Armide.

Du hast die Liebe Armiden gelehrt,
Der Liebe Glück läßt Armiden nun zittern! —
Läßt Armiden nun zittern! —
Liebst Du mich endlos, stark und wahr, o, mein
Rinald?! —

Ist Dir der Ehre tönender Weckruf verflungen,
Der Ruhm, den einst Du errungen,
Dem all' Dein Sinnen galt?! —

Rinald.

Könnt ich wieder dem Wahn erliegen,
Der einen Kranz nach schwer errungenen Siegen
Den höchsten Preis des Lebens nennt! —
Alle Wünsche im Busen schwiegen,
Seit hier der Liebe Feuer brennt

Armide.

Armide fühlte nie so heil'ge, reine Freuden.

Rinald.

Himmelslust, daß Dein Herz, Du Stolze, für mich
schlägt.

Armide.

Sel'ges Glück, daß Rinald Armidens Fesseln trägt! —

Rinald.

Mein Loos ist werth, daß Götter es beneiden! —

Armide. Rinald.

Herz an Herz, glückumloht,
Laß uns ruh'n im Wonnerausch,
Nimm der Liebe heiligen Schwur zum ewigen Tausch.
Ihn löst allein
Dereinst der Tod! —
Einzig der Tod, ihn löst allein
Dereinst der Tod! —

Rinald.

Ja, ich erlitte eh' den Tod,
Als liebend dir entsagen.

Armide.

Ja, ewig wird mein Herz Dir schlagen.

Rinald, Armide.

Ja, ich erlitte eh' den Tod,
Als der Liebe entsagen,
Deiner Liebe — entsagen,
Ewig wird mein Herz Dir schlagen.
Ich erlitte eh' den Tod,
Als lassen von dem Glück,
Das Deine Liebe bot, die Liebe bot,
Das mir die Liebe bot!! —

Sie stehen im seligsten Rausch' Brust an Brust, Aug' in Auge
versunken. — Es ist Abend geworden; die Schatten werden
länger und die Abendsonne durchfluthet die Halle. — Armide
löst sich langsam — beinahe schmerzlich — aus Rinalds Armen
und blickt träumerisch der sinkenden Sonne nach.

Ar mid e.

Schon sinkt der Sonnenball — sein Purpur küßt die
Fluth,

So laß die Priesterin — im Herzen wonnige Gluth —
Des heiligen Feuers Schutz für unser Glück ersehnen! —
Doch Dir, Geliebter, soll in der Gespielen Kreis
Der Trennung kurze Stunde schnell vergehen! —
Lebe wohl, Rinald, mein Gott — zu sel'gem
Wiedersehen! —

Ar mid e winkt in die Scene. Bajaderen eilen herbei und
beginnen einen tändelnden Reigen Ar mid e schreitet langsam
die Stufen links herab. Rinald grüßt ihr träumend nach und
streckt sich dann, umgeben von einigen Bajaderen, auf das
Ruhebett, wo er bald entschlummert. — Ballet. — Kurze Zeit
darauf erscheinen im Hintergrund Ubald und Sueno, sorgsam
umherspähend; Sueno berührt endlich mit einer goldenen Zauber-
gerte das Schloß an den Gittern, die den Vorhof des Palastes
von der Halle trennen. Die Schösser springen, und das Thor
öffnet sich. Die Bajaderen werfen sich den Eindringlingen
entgegen, entweichen aber vor Suenos Zaubergerete erschreckt
nach allen Seiten. *u. s. w.!!*

U b a l d

Die Zauberinsel ist's, wo Rinald's Heldenkraft erlag,
Hier der Palast verbirgt des Jünglings Schmach —
Einst unsres Heeres Stolz und der Schrecken der
Heiden.

Das Ziel, es ist erreicht — uns führte unser Gott
Den Weg der Pflicht, den Gottfried uns zeigte.
Und des heiligen Kreuzes Licht gab Kraft uns zum
Beginnen,
Und Sieg in Kampf und Tod! —

Der D ä n e.

Umsonst sei die Hölle verschworen
Und Rinald, ganz verstrickt in sünd'gem Liebesglück.

Ein Blick auf Gottfrieds Schild, des Kreuzes heilig
Zeichen,

Läßt uns das hehre Ziel erreichen! --

Entzaubert folgt der Held uns zum König zurück

(In diesem Augenblick sehen Beide den schlafenden Rinald.)

U bald.

Da ist Rinald — der Augenblick darf nicht vorüber-
geh'n

(Er hebt den Schild Gottfrieds von Bouillon, der mit dem
Zeichen des heiligen Kreuzes geschmückt ist, wie eine Monstranz,
hoch empor. — Das Kreuz strahlt im Schein der untergehen-
den Sonne auf Rinald zurück und weckt den Schläfer.)

Rinald

(Schreckt jäh aus dem Schlummer empor und starrt regungslos,
wie geblendet, auf das leuchtende Kreuz, dessen Macht — den
Zauberbau Armidens lösend — ihn sich selbst zurückgiebt)

O, Himmel, welchen Glanz muß dort mein Auge
seh'n!! —

U bald

Des feldherrn mahnende Sendung,
Sie ruft Dich zu Ehre und Pflicht.

Rinald

(beim Anblick der Ritter die Tiefe seines Falles langsam
erkennend).

Gott! — welche schmähliche Verblendung
Zeigt mir des Kreuzes heiliges Licht! —

U bald.

Hör' im Geist den Schlachtruf erklingen,
Der geheiligte Kampf soll Entsühnung Dir bringen.
Die Schaaren harren Dein! — führe sie!! —
Die Schlachtdrommete hallt,

Der Kämpfer Kraft zu stählen! —

Soll von Rinald

Einst die Sage erzählen:

Verrostet lag sein gutes Schwert,

Das er weibisch und feig entehrt? —

Rinald

(hat sich bei den Worten Ubalds mehr und mehr wieder gefunden. Unter dem Gefühl banger Scham leuchtet der Heldemuth auf und bricht zum Schluß des Terzetts siegreich durch).

Endet, mein reuiges Herz zu vernichten —

Ihr Rosen fort, die die Stirn mir umziehen,

Last uns den Schritt heimathwärts richten

Und ewig dem Ort meiner Schande entfliehn —

Dahin wo die Lorbeern den Helden erblühen!

Sueno.

Zerreißt Du Kühn Armidens Schlingen,

Der Gefahr, die noch droht, Dich als Held zu
entringen,

So erblüht Dir der schönste Sieg! —

Hier unrauschten Dich weich buhlender Lockung
Schwingen,

Und Deine innere Stimme schwieg!! —

Jetzt folge dem Rufe der Pflicht.

Rinald. Ubald. Sueno.

Ich } folge dem Rufe der Pflicht.
Auf }

Der Ehre und Pflicht! —

In dem Augenblick, wo die drei Ritter ihre Hände zum Schwur ineinanderlegen, erscheint Armide. Sie übersteht die Situation im Augenblick. Starr und bleich, aber mächtig und groß schreitet sie auf Rinald zu, der, vor ihr den Blick zu Boden senkend, sich in stummem Schmerze abwendet. Ubald und Sueno treten, wie zum Schutze, zu ihm.

Ar m i d e.

Rinald! — Gott! — Welche Todesschauer . . . !
Ist's ein Traum? . . . Rinald, Du entfliehst?!

R i n a l d

(langsam das Haupt hebend und Armide mit tiefer Traurigkeit
anblickend, zärtlich aber fest).

Geliebte, ja, es fiel die Binde,
Die Dein Zauber mir hold um Aug' und Sinn
gelegt! —

Da kam das Licht, und sehend ward der Blinde,
Und er sah, daß er ein heilig Zeichen trägt! —
(mit frommer Gluth.)

Mich ruft das Kreuz, Du mußt Dich fassen,
Ob auch kein Gott den Schmerz Dir stillt . . .
Doch zieht mit mir Dein theures Bild,
Und niemals, niemals wird es mich verlassen!!! —

Ar m i d e.

Du hast sie nie gefühlt, die große, selige Liebe,
Tief wie das schweigende Meer, rein wie das ewige
Licht . . .

Meinen Gram siehst Du nicht,
Des Todes dunklen Schleier,
Der das Haupt mir umflieht,
Wie zu bräutlicher Feier! —
Bei dem Stern, der uns eint,
O, höre mich, Rinald:

(verächtlich auf das Kreuz weisend.)

Ein wesenlos Phantom reißt Dich von meinem Herzen.

(Rinald wendet sich schon zu Abald.)

Du gehst . . . und ungehört verhallt
Der wilde Ausschrei meiner Schmerzen! —
Barbar, willst Du den Tod mir geben,

Wohl an, stoß zu, denn ohne Dich kann ich nicht
leben! —

Sieh — der fressende Haß,
Der die Brust mir erfüllt,
Wird bald mein Leben enden:
Dann soll aus finstrem Grab
Mein gramverzerrtes Bild
Dir meine letzten Liebesgrüße senden! —
Hier — weide Deinen Blick
An Deines Opfers Qualen,
An dem traurigsten Loos — der Geliebten Geschick,
Und für Dein sündig Götterglück
Laß mich allein die schwere Schuld bezahlen! —

Rinald

(will sich aus den Armen Suenos reißen, der ihn zurück zu
halten sucht).

Unglückliche Armide,
Seht ihre Thränen fließen,
Welch Loos, welch schrecklich Loos — Gott! —
Meine Kraft erliegt! —

Sueno, Ubald.

Rinald, entflieh,
Dich ruft die Pflicht! —
Der Ehre Stimme ruft, nur sie darf zu Dir sprechen! —

Rinald.

Nein, sie gebeut dem Ritter nicht
Seinen Eid ehrlos, feig zu brechen!
(er will sich losreißen.)

Sueno. Ubald.

(Beschwörend das Schild erhebend.)

Ein Zauber bannte Dich,
Das Kreuz hat Dich befreit
Und gelöst Dein Versprechen! — ✓

Rinald

(in frommer Andacht die Hände zu dem Kreuz faltend, das in dem erhobenen Schilde plötzlich wunderbar erglüht, mit tiefer Wehmuth zu Armiden.)

Du tief Beflagenswerthe,
Verstrickt in eignen Ketten —
Leb wohl!!! —

Von Deinem Loos kann Nichts Dich retten!! —

(Er reißt sich, den Blick fest auf das Kreuz gerichtet, mit Mühe los und folgt den Rittern, welche, ihn durch das Thor der Halle fortziehend, den Blicken entschwinden.)

Armid e

(steht bei der Flucht Rinalds und der Ritter wie erstarrt, thränenlos; dann lösen sich die Glieder allmählig. Ohne Rinald nachzusehen wendet sie langsam und schwer das Haupt nach der Richtung, wo die Sonne untergegangen. Diese letzte Scene durchweht ein Hauch unsagbarer Wehmuth und antiker Größe in Ton und Geberde.)

Meine Sonne versank im Meer —
Dunkle Nacht um mich her —
In tiefster Brust allein
Glüht hell ihr Wiederschein! —

(auffschreckend.)

Da der Verräther noch in meinen Armen,
O, warum hört ich nicht der Warnung Stimme,
Durchbohrte kühn das falsche Herz?! —
Er entfloh! — Und ich lebe?! —
Die Priesterin entehrt, der Heimath Schwelle
mir verschlossen!! —

Den finstren Haß als einzigen Genossen
In meiner Einsamkeit und meinem wilden Schmerz!

(in sich aufbäumender Wuth.)

Rinald, Verräther!! —
Er ist da — — — ich halte ihn umschlungen,
Ich zerfleische die falsche Brust,
Wie ich einst gelobt

(in ihren Schmerz zurücksinkend.)

Was sagt ich . . . ?! — Wo bin ich . . . ?! —
Unglückselige Verlassene,
Ach, wohin reißt Dich des Wahnsinns Macht!

(groß und abgeklärt.)

Im Tode nur allein grüßt Vergessen und
friede,
Die heil'ge Liebe starb — stirb auch Du
denn, Armidel —
Vernichtung, brich auf mich herab,
Versinke, stolze Pracht,
Tief in die ewige Nacht! —
Der Wüste endlos Meer
Sei meiner Liebe Grab . . . ! —

Die Vernichtung bricht herein Die Scene wird zur Wüstenei.
Ein schmaler, fahlgelber Streifen dämmert am fernen Horizont
und leuchtet schwach auf die entseelte Armidel zurück, zu deren
Häupten — allein in der schweigenden Einsamkeit — die Furie
des Hasses unbeweglich steht. — Unsichtbare Trauerchöre flingen
leise klagend durch die Oede.

Ueber dem Bilde des Todes sinkt langsam der
Vorhang.

9 11 24 5 11 11

Die Vernichtung bricht herein
Die Scene wird zur Wüstenei.
Ein schmaler, fahlgelber Streifen dämmert am fernen Horizont
und leuchtet schwach auf die entseelte Armidel zurück, zu deren
Häupten — allein in der schweigenden Einsamkeit — die Furie
des Hasses unbeweglich steht. — Unsichtbare Trauerchöre flingen
leise klagend durch die Oede.

